

NS-Zwangsarbeit am Standort Linz der „Reichswerke Hermann Göring AG Berlin“ 1938-1945

Ziele der Aktivität/des Projekts	Ziel des Projekts war es, die historischen Erkenntnisse zum Thema Zwangsarbeit im Nationalsozialismus vor dem Hintergrund der Firmengeschichte der heutigen voestalpine offen zu legen und wissenschaftlich aufzubereiten – auch in Form wissenschaftlicher Publikationen – und Quellen zu sichern, ohne Rücksicht auf die juristisch-politische Debatte der Zeit. Dabei sollten alle zugänglichen Quellen ausgewertet, kein Themenfeld ausgespart und eine umfassende Analyse zu den konkreten Lebens- und Arbeitsbedingungen der Zwangs- und SklavenarbeiterInnen erstellt werden, ohne deren individuelle Lebensschicksale in der Anonymität der analytisch-empirischen Zeitgeschichtsschreibung verschwinden zu lassen.
Projektverantwortliche	Teamleiter: Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb (Universität Wien, Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät, Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte) Interdisziplinäres Team: ZeithistorikerInnen (Christian Gonsa, Gabriella Hauch, Michael John, Bertrand Perz) Ökonomen (Josef Moser) Psychologen (Karl Fallend)
Kooperationspartner	Das Projekt wurde im Auftrag der voestalpine durchgeführt.

Projektbeschreibung

Eine Reihe von Sammelklagen, die von AnwältInnen in den USA eingereicht wurden, führte zu einem internationalen Diskurs bezüglich Entschädigungen für Zwangsarbeit in der NS-Zeit. Es bestand ein massiver Druck auf österreichische Unternehmen im Allgemeinen und im Speziellen auf die voestalpine als Nachfolgerin des NS-Unternehmens „Reichswerke Hermann Göring AG Berlin“, Standort Linz, auf Entschädigung ehemaliger Zwangs- und SklavenarbeiterInnen aus dem Konzentrationslager Mauthausen. Die Unternehmensleitung der voestalpine, Generaldirektor Peter Strahammer und Vorstandsdirektor Wolfgang Eder, entschloss sich Ende 1998, ein unabhängiges wissenschaftliches Projekt abseits der juristischen Debatten in Auftrag zu geben.

Das Projekt (Laufzeit 2 Jahre) wurde von einem Team aus WissenschaftlerInnen in den Bereichen Frauen- und Geschlechtergeschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Zeitgeschichte sowie Psychologie durchgeführt. Oliver Rathkolb bekam ein unabhängiges Mandat für dieses Projekt und war damit direkt Projektverantwortlicher; alle anderen MitarbeiterInnen hatten Verträge mit ihm, sodass von Seiten des Unternehmens keine Möglichkeit gegeben war, auf die wissenschaftliche Arbeit Einfluss zu nehmen.

Erstes Ziel des Projekts war es, die Quellen im Unternehmen voestalpine zu sichern. Anhand von Lohnunterlagen von ehemaligen ZwangsarbeiterInnen war es möglich, die Hierarchisierung der Ausbeutung im Bereich Zwangsarbeit mit empirischer Evidenz zu untermauern. Es gab beispielsweise große Unterschiede zwischen KroatInnen, die mit dem NS-Regime kollaboriert haben, und serbischen Kriegsgefangenen.

Ausgangspunkt war das Unternehmen selbst, in einem weiteren Schritt wurde das Thema aber auch breiter geöffnet, um die internationale Geschichte der Zwangsarbeit in die Analysen mit einbeziehen zu können (z.B. Recherchen in Polen, Weißrussland, Ukraine). Zudem wurden zahlreiche externe Archive (z.B. Berlin, Moskau) herangezogen, um bei diesem Thema nicht im Jahr 1945 stehen zu bleiben, sondern auch das Schicksal der ZwangsarbeiterInnen bei der Repatriierung (z.B. in die Sowjetunion) nachzuvollziehen – die Betroffenen erlitten als „Verräter“ eine zweite Verfolgung, mit vielfachen Traumatisierungen.

Zudem wurden vom Psychologen Karl Fallend autobiographische Interviews mit überlebenden Zwangs- und SklavenarbeiterInnen geführt.

Ergebnisse/Wirkung

Die Ergebnisse des Projekts wurden in zwei Bänden veröffentlicht (<http://www.boehlau-verlag.com/978-3-205-99417-6.html>)

1. Band: Lebensgeschichtliche Gespräche (Karl Fallend)
2. Band: Klassisch Historische Analyse der Folgen der Zwangsarbeit

Die Ergebnisse sind nicht nur in die Wissenschaftscommunity kommuniziert worden, sondern auch in das Unternehmen voestalpine selbst hinein. Dabei waren besonders die lebensgeschichtlichen Interviews ein wichtiges Asset.

Dr.ⁱⁿ Michaela Schober, eine Mitarbeiterin, die im Zuge des Projekts die Dokumentationsstelle für Quellen aufgebaut hat, wurde vom Unternehmen übernommen, ist aber leider 2016 unerwartet und viel zu früh verstorben. Das Unternehmen hat zudem 2014 eine Dauerausstellung zum Thema Zwangsarbeit eröffnet, die dem modernsten Standard entspricht und mittlerweile auch schon prämiert wurde. Die Ausstellung befindet sich direkt beim Unternehmen und es gibt Führungen und Lernmaterialien für Schulen. Neben den zwei Bänden zum Projekt gibt es auch zur Ausstellung selbst ein Buch, das sich an ein breites Publikum richtet.

Hier wird auch deutlich wie lange ein solcher Prozess dauern kann, um etwas tatsächlich Nachhaltiges zu schaffen – die Bände zum Projekt wurden 2001 veröffentlicht und es hat gute zehn Jahre gedauert bis es zur Eröffnung der Ausstellung kam. Zu Beginn wurde das Thema in den Medien sehr heftig diskutiert, auch im Zusammenhang mit den Sammelklagen, und war auch im Unternehmen selbst umstritten. Durch eine Fernsehdokumentation über die gesamte Geschichte der voestalpine in ORF III 2013 („voestalpine – Industriegeschichte in Rot-Weiss-Rot“) ist es dem Unternehmen letztendlich gelungen, sich endgültig vom Image des verdeckten NS-Unternehmens zu lösen und selbstkritisch mit der Unternehmensgründung 1938 umzugehen.

Karl Fallend hat außerdem ein Theaterstück "An wen soll ich schreiben? An Gott?" aus den autobiographischen Interviews gemacht, das im Linzer Landestheater uraufgeführt wurde.

Qualitätssicherung/Überprüfung der Zielerreichung

Es wurde nach Abschluss des Projekts eine Nachkonferenz mit internationalen ExpertInnen veranstaltet, bei der die Ergebnisse noch einmal in die internationale Forschung rückgebunden wurden.

Es gab zudem ein weiteres Projekt in Zusammenarbeit mit der Bank Austria und einer internationalen und unabhängigen Historikerkommission („Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit“), das einen ähnlichen Ausgangspunkt, nämlich eine Sammelklage hatte. Auch dieses Projekt resultierte in zwei wissenschaftlichen Bänden (<http://www.chbeck.de/Feldman-D-Rathkolb-Venus-Zimmerl-Oesterreichische-BankenSparkassen-Nationalsozialismus-Nachkriegszeit/productview.aspx?product=20471>); einer dieser Bände ist auch auf Englisch erschienen. Eine der Projektmitarbeiterinnen, Dr.ⁱⁿ Ulrike Zimmerl, leitet mittlerweile das Archiv der Bank Austria, da im Zuge des Projekts festgestellt wurde, dass die Bank sehr große Archivbestände hat (u.a. das größte Unternehmensarchiv Österreichs für die zweite Republik). Das

Archiv ist auch der Öffentlichkeit zugänglich (<http://www.bankaustria.at/en/about-us-bank-austria-the-bank-from-1855-until-today-bank-austria-historical-archive.jsp>).

Homepage/ Publikationen

Zum Projekt:

<https://www.voestalpine.com/group/de/konzern/historie/ns-zwangsarbeit/ns-zwangsarbeit.html>

Zeitgeschichteausstellung 1938-1945 – voestalpine:

<http://www.voestalpine.com/group/de/presse/presseaussendungen/2014-10-30-zeitgeschichteausstellung-1938-1945.html>

Lernmaterialien für Schulen:

<http://www.voestalpine.com/zeitgeschichte/Bildungsangebote/Unterrichtsmaterialien>